

Die Gesellschaft ist in der Lage, ihren Mitgliedern die meisten neueren Werke über die Kunst Ostasiens durch Partiebezug zu wesentlich ermäßigten Preisen, im Durchschnitt zu 15 bis 30 v. H. unter dem Ladenpreis, zu verschaffen.

Dann folgt eine ziemlich umfangreiche Liste, die allerdings auch viele englische Erscheinungen aufweist. Wir möchten doch an dieser Stelle an den Verlag die dringende Bitte richten, solchen Versuchen einen Riegel vorzuschieben und dem § 12 der Verkaufsordnung nicht noch eine weitere Ausweitung zu geben, als das jetzt schon in vielen Fällen geschieht.

Vorsitzender, Erster Vorsteher des Börsenvereins Max Röder (Mülheim a. d. Ruhr): Wird dazu sonst noch das Wort verlangt? — Das ist nicht der Fall.

Wir gehen weiter: Der Buch- und Vereinsbuchhandel, — Wettbewerb öffentlicher Unternehmungen.

In der letzten Hauptversammlung ist eine Entschließung angenommen worden, die sich gegen die versteckte Sozialisierung wendet. Wir haben sie den zuständigen Behörden zugestellt. Leider muß aber festgestellt werden, daß die Bewegung weiter fortgeschritten ist und sich immer mehr zum beträchtlichen Schaden für das Gewerbe auswächst. Davon wird nicht nur der Buchhandel betroffen; er leidet aber ganz besonders darunter, weil das Buch sich besonders zu solcher Vertriebsart eignet. Nicht nur das Sortiment wird betroffen, sondern auch der Verlag, vor allem der juristische. Wir wollen davon absehen, Ihnen in diesem Jahre wieder eine Entschließung vorzulegen; wir werden aber nichts unversucht lassen, um mit allen Mitteln die dem Buchhandel drohenden Gefahren zu bekämpfen. (Bravo!)

Wird sonst zu dem Punkte das Wort gewünscht? — Das ist nicht der Fall.

Wir gehen weiter: Buchvertrieb von Beamten und Berufsorganisationen, — Büchervertrieb der Sendegesellschaften, — Konkurrenz der Buchgemeinschaften.

Im Bericht ist zur Kenntnis gebracht, daß das Landgericht Berlin I als erste Instanz am 9. April Urteil verkündet und den Börsenverein verurteilt hat, abgesehen von der Auferlegung von einem Viertel der Kosten auf den Gegner, im Prozeß mit dem Volksverband der Bücherfreunde. Wir haben uns während der Verhandlungen in der ersten Instanz von jeglicher öffentlichen Stellungnahme ferngehalten und sind den Gegnern nicht gefolgt, die in großzügiger Weise Berichte über die einzelnen Termine an die Tagespresse verschickt und es dabei nicht unterlassen haben, bei jeder Gelegenheit auf die Vorzüge ihres Systems und ihres Unternehmens hinzuweisen. Wir möchten Sie bitten, von einer Diskussion über die Buchgemeinschaft als solcher heute abzusehen. Jeder von uns ist ja genügend unterrichtet. Vorausichtlich wird der Börsenverein gegen beide Urteile Berufung einlegen, die uns nach der Meinung unserer Juristen nicht aussichtslos erscheint.

Wird zu dem Punkt das Wort gewünscht? — Das geschieht nicht.

Wir gehen weiter: Rabattforderungen der Bibliotheken.

W. Messerschmidt (Stuttgart): Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen ganz kurz eine Schilderung davon geben, wie sich der Württembergische Buchhändlerverein mit dem Kultministerium in Württemberg auseinandergesetzt hat. Das starke Drängen des Direktors der Universitätsbibliothek in Tübingen auf die Tübinger Kollegen hat es veranlaßt, daß wir im Februar an diese Frage ganz prinzipiell herangegangen sind, und auch die Landesbibliothek, die einen ziemlich großen Etat hat, hat sehr großes Interesse daran gezeigt, nunmehr zu wissen, ob wir in Württemberg auch bereit sind, etwa die Rabatte zu geben, die leider in Breslau und an einigen anderen Plätzen gegeben werden. Man sieht daraus, wie außerordentlich gefährlich es ist, wenn einzelne Kreisvereine ausspringen und nicht im Interesse der Allgemeinheit abwarten, bis ganz generell vom Börsenverein aus eine derartig wichtige und einschneidende Frage gelöst wird. (Sehr richtig!) Unter dem Druck der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse war es uns natürlich leicht, den Herren klarzumachen,

daß das Sortiment ganz unmöglich heute Rabatt etwa in der Form, wie es in der Vorkriegszeit der Fall war, geben kann. Wir haben nicht unterlassen, den Herren zu zeigen, daß die Geschäftsspesen heute derart hoch sind, daß nur eine ganz geringe Spannung zwischen dem Brutto und Netto verbleibt. Das war den Herren zunächst ganz klar, daß man andere Wege suchen muß, um sich in dieser ernstesten Frage auseinanderzusetzen. Wir haben den Herren dann auch erklärt, daß wir sehr gern bereit sind, hier bei der Kantate-Hauptversammlung die Frage aufzuwerfen, aber es dem Börsenverein überlassen müssen, ganz generell die Rabattfrage zu regeln, und ich möchte Sie auch im Namen des Württembergischen Buchhändlervereins bitten, doch ja keine Einzelinteressen voranzustellen, sondern sich der Allgemeinheit unterzuordnen; denn es ist außerordentlich notwendig, daß wir ganz geschlossen den deutschen Bibliotheken erklären: Es ist bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage nicht möglich, einen Rabatt zu gewähren. Wenn wir von dieser Versammlung nach Hause zurückkehren, wird es natürlich das Erste sein, daß die Direktoren wieder an uns herantreten und uns zu einer Entscheidung drängen, und ich möchte nun den Börsenverein fragen, ob er die Absicht hat, oder ob es in seiner Macht steht, die Bibliotheken dahin zu bescheiden, daß wir momentan der Frage nicht näher treten können und bitten, im allgemeinen Interesse von einem weiteren Drängen auf uns in diesem Sinne abzusehen. Meine Damen und Herren, ich glaube, wir dürften schon etwas mehr Rückgrat zeigen (Sehr richtig!) und den Herren sagen: Wir arbeiten doch am Gemeinwohl von Staat und Stadt mit und müssen für unsere wichtige Aufgabe, die wir innerhalb der deutschen Handelszweige einnehmen, doch auch in der Form einen Nutzen ziehen, daß wir leben können. Es ist unmöglich, unsere steuerlichen Aufgaben zu erfüllen, wenn wir weiterhin von unseren Hauptabnehmern, die doch gewissermaßen den Grundpfeiler der Geschäfte darstellen, in einer Weise gedrängt werden, daß wir nur noch arbeiten, aber nicht mehr verdienen würden. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Geheimrat Dr. Karl Siegmund (Berlin): Meine Damen und Herren, ich freue mich, daß der Herr Vorredner die Frage des Bibliothekenrabatts hier angeschnitten hat. Mit lebhaftem Bedauern habe ich gehört, daß der eine oder andere Kreisverein selbständig, und ohne sich vorher mit dem Börsenverein in genügende Fühlung gesetzt zu haben, mit den einzelnen Bibliotheken Abkommen getroffen hat, die der seither in der Rabattfrage betriebenen Politik direkt entgegenstehen. Meine Herren, wir Älteren, die wir die Kämpfe um die Beseitigung des Bibliothekenrabatts mit durchgeföhrt haben, wissen, daß es nur dadurch möglich gewesen ist, den Bibliothekenrabatt abzuschaffen, daß unter Führung des Börsenvereins ein einheitlicher Standpunkt in ganz Deutschland eingenommen wurde. Man mag über den Bibliothekenrabatt denken, wie man will, selbstverständlich ist es, daß der Bibliothekar in dieser Frage eine andere Ansicht hat als der Buchhändler. Aber wir Buchhändler jedenfalls müssen scharf auf dem Standpunkt verharren, den wir seither eingenommen haben. (Sehr richtig!)

Meine Herren, es wird über die hohen Bücherpreise geklagt, und zwar nicht zuletzt von den bibliothekarischen Kreisen, in erster Linie aus unseren wissenschaftlichen Kreisen. Worauf sind denn diese hohen Bücherpreise mit zurückzuführen? Teilweise doch darauf, daß der Verleger gezwungen ist, den im Sortiment bestehenden Wirtschaftsverhältnissen Rechnung zu tragen und dem Sortiment einen entsprechend hohen Rabatt zu gewähren. Wenn aber nunmehr der Sortimenter glaubt, daß die Rabattschanne, die er sich in den letzten Jahren errungen hat, so hoch sei, daß er von seinem Zwischengewinn Rabatt an die Bibliotheken abgeben könne, so ist doch ohne weiteres klar, daß der dem Sortimenter gewährte Rabatt zu hoch sein muß und daß demgemäß auch der vom Verleger festgesetzte Ladenpreis zu hoch wäre. Der Bibliothekenrabatt hängt eng zusammen mit dem Ladenpreise. Wir müssen unser Streben darauf richten, die Ladenpreise namentlich für wissenschaftliche Literatur hinunterzusetzen. Das ist unmöglich, wenn dem Ansinnen der bibliothekarischen Kreise nachgegeben und wiederum ein Bibliothekenrabatt eingeföhrt wird. Es treibt eben ein Keil den anderen.